

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 42 (1999)

Rubrik: Pro Natura Oberaargau 1998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Natura Oberaargau 1998

Käthy Schneeberger

«Und sie sägten an den Ästen, auf denen sie sassen und schrieen sich ihre Erfahrungen zu, wie man besser sägen könne. Und fuhren mit Krachen in die Tiefe; und die ihnen zusahen beim Sägen, schüttelten die Köpfe.»

In einer Zeit, wo verschiedene Vorkommnisse mich am Verstand von uns Menschen zweifeln und das mangelnde Interesse an Umweltanliegen mich fast resignieren liessen, war ich geneigt, diesen Ausspruch von Bertold Brecht als Jahreslösung für 1998 zu wählen. Aber mit einem derart pessimistischen Motto könnte ich meine Arbeit nicht mit der nötigen Freude und Überzeugung leisten. Hilde Domins Aufmunterung ermutigt mich mehr dazu: «*Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten.*»

Bereit zu sein, auch alltägliche Dinge nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als Wunder anzunehmen, bringt Freude und Kraft. Für mich ein Wunder ist, dass von Langenthals Behörden immer wieder unkonventionelle Ideen aufgenommen und umgesetzt werden wie 1996 die von Pro Natura lancierte Zukunftswerkstatt. 1998 war es das vom BUWAL angelegte Projekt «*Gesunde Gärten, gesunde Umwelt*». Ziel der Aktion war zu zeigen, dass man ohne Einsatz von Chemikalien, mit dem Pflanzen einheimischer Stauden und Sträucher, mit dem Gewährenlassen von mehr Wildnis viel für die Umwelt tun kann. Umfangreiche Untersuchungen zeigen, dass die Böden im Siedlungsraum stärker mit Schadstoffen belastet sind als Böden im ländlichen Raum. Es war spannend, auf dem *Garten-Lehrpfad* durch Gegenden zu streifen, die ich vorher nicht kannte, in fremde Gärten zu gucken oder sie gar betreten zu dürfen. Ich staunte, auf wie vielfältige Art Menschen ihre Umgebung nach ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen gestalten, sich lauschige Ecken schaffen und gleichzeitig der Natur zu ihrem Recht verhelfen können. Interessant war

das Rahmenprogramm, das durch die verschiedensten in diesem Bereich tätigen Vereine angeboten wurde. Vom richtigen Kompostieren über Düngerberatung, Bau von Nisthilfen für Wildbienen bis zur Vogelbeobachtung war viel Lehrreiches zu erfahren.

Unser Verein führte im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe am 27. Mai 1998 eine Exkursion durch zum Thema «*Leben zwischen Pflastersteinen – Wildpflanzen im Siedlungsraum*». Auf anregende Art lud unser Vorstandsmitglied, der Biologe Yves Bocherens, ein, genauer hinzuschauen, was in Ritzen oder an öden Stellen wächst. Viele unspektakuläre, aber interessante Überlebenskünstler finden in dem kargen Boden eine Möglichkeit sich zu entwickeln, oft gerade an Orten, die uns verwahrlost anmuten. Zu viel Sauberkeit und Sterilität lassen diese Pflanzen und damit Tiere, die auf sie angewiesen sind, verschwinden.

An unserer *Hauptversammlung vom 14. Mai 1998* nahmen wir die Gelegenheit wahr, im Design Center den Einführungsabend zum Projekt «Gesunde Gärten, gesunde Umwelt» mit Diavorträgen des Gartenarchitekten Toni Weber, Solothurn, und des Biologen und Naturgartenspezialisten Alex Oberholzer aus Solothurn zu besuchen. Klar, dass die beiden Referenten von ihrem beruflichen Hintergrund her zum Teil unterschiedliche Ansichten über Gartengestaltung vertraten. «Garten ist halt nicht gleich Garten, sondern so unterschiedlich wie die Menschen es sind», lautete das Fazit des Gesprächsleiters.

Im *geschäftlichen Teil der Hauptversammlung* mussten wir uns von drei Vorstandsmitgliedern verabschieden. Dr. med. Ueli Löffel, Huttwil, im Frühling 1995 gewählt, musste wegen beruflicher Belastung demissionieren. Rolf Steffen aus Dürrenroth wurde im Frühling 1996 gewählt. Er will als Rentner freier sein und seine Energie für die Natur in seiner engen Heimat einzusetzen. Rudolf von Fischer, Kreisoberförster, demissionierte, weil das Kreisforstamt Langenthal aufgehoben wurde und sich sein Tätigkeitsfeld als «oberster Forstpolizist» im Kantonalen Amt für Wald in Bern befindet. Ruedi von Fischer hat in seiner 12-jährigen Mitarbeit im Vorstand als Waldfachmann, Naturschützer und Jäger sein Fachwissen eingebracht und viele Anregungen weitergegeben. Wir sind allen drei scheidenden Vorstandsmitgliedern zu Dank verpflichtet. Neu in den Vorstand gewählt wurde der junge Gymnasiallehrer Victor Bandi. Wieder gewählt wurden alle übrigen Vorstandsmitglieder. Wir sind allen dankbar, die sich für diese ehrenamtliche Arbeit zur Verfügung stellen.



Bienenwolf auf Kamille. Foto Ernst Grütter, Roggwil.

Am 9. Mai 1998 wurde der 75 km lange *Grenzpfad Napfbergland* von St. Urban aufs Brienzer Rothorn eröffnet. Der Grenzpfad will nicht nur Tourismus und Wirtschaft der Gegend fördern, sondern auch die unterschiedlichen Kulturen und die zum Teil noch heile Landschaft erschliessen. Im Rahmen des Pfades wird auch die Flora und Fauna des Gebietes vor gestellt. In diesem Zusammenhang organisierten wir mit dem Natur schutzverein Rottal (Kt. Luzern) die folgenden *Exkursionen*:

21. Juni 1998 «*Grenzlebensraum Wässermatten*» im Rottal (Gemeinden Melchnau und Altbüron), Leitung *Ernst Grütter*, Roggwil, und *Manfred Steffen*, St. Urban.

12. September 1998 «*Dem Boden und seiner Welt auf der Spur*» in der Lehmgrube Unterer Berghof zwischen St. Urban und Altbüron, Leitung *Yves Bocherens*, Roggwil, und *Manfred Steffen*, St. Urban.

Mitarbeit von Vorstandsmitgliedern im Jahre 1998 in folgenden Organisationen: Vorstand Region Oberaargau, Vorstand Arbeitsgemeinschaft zum Schutze der Aare, als freiwillige Kant. Naturschutzaufseher, Vorstand Pro Natura Bern, Delegierter Pro Natura – Schweiz. Bund für Naturschutz, Stiftungsrat Wässermattenstiftung usw.

Beratung von Privaten, Firmen, Gemeinden in Umweltfragen. Erwähnt sei da ein Beispiel: im Zusammenhang mit einer geplanten grösseren Überbauung konnte als Ersatz für den Eingriff in die Landschaft eine Lösung im Sinne einer ökologischen Ausgleichsmassnahme gefunden werden. Wir sind froh, wenn wir bei umstrittenen Projekten rechtzeitig miteinbezogen werden und gemeinsam mit der Bauherrschaft Lösungen suchen können. Nötige und sinnvolle Bauwerke möchten wir nicht verhindern, sondern mithelfen, dass sie ohne Nachteile für die Natur ausgeführt werden können.

Es hat uns gefreut, als ein Landwirt uns einlud, ihm bei der Planung einer Hecke und der Vernetzung eines Grundstücks mit unseren Fachkenntnissen beizustehen. Dass sich Kandidatinnen und Kandidaten bei einer Wahlveranstaltung beim Pflanzen dieser Hecke betätigten und publikumswirksam fotografieren liessen, stört uns nicht. Dankbar wären wir allerdings, wenn diese Leute auch nach der Wahl für grüne Anliegen einstehen würden.

Nach dem Entscheid über die Linienführung der *Bahn 2000* kam viel Arbeit auf uns zu, sind doch heikle Gebiete betroffen wie das Oenztäli, der Raum Thunstetten und ganz besonders die Brunnmatte in Roggwil. In Verhandlungen mit Naturfachleuten und den zuständigen Stellen der SBB versuchen wir, möglichst viel von den vorhandenen Werten zu retten, neue Ideen für einen schonenden Umgang mit Schützenswertem und für die Neugestaltung dieser Landschaft von nationaler Bedeutung einzubringen.

1996 hat uns die *Region Oberaargau*, Vereinigung für Regionalplanung und Volkswirtschaft, ersucht, im Rahmen der Revision des Regionalen Gesamtrichtplanes von 1980 die Bereiche «Landschaft» und «Vernetzung» zu überprüfen und zu überarbeiten. Der *Richtplan* ist ein Arbeitsinstrument und dient Gemeindebehörden, regionalen Organen und der kantonalen Verwaltung als Planungs-, Koordinations- und Entscheidungsgrundlage für die Zukunft. Er soll die gewünschte künftige Entwicklung einer Landschaft und den Strukturwandel der Landwirtschaft berücksich-

tigen, Siedlungsbegrenzungen, Vernetzungen und Biobrücken andeuten, Fördergebiete markieren und die Ausscheidung von Vorranggebieten, Defizitgebieten und Schongebieten erlauben. Wie gross die Aufgabe war, die wir da übernommen hatten, merkten wir erst im Verlauf der Arbeit. Eine kleine Gruppe setzte während Monaten viel Energie und vor allem Freizeit ein, bis das 70seitige Werk abgeliefert werden konnte. Natürlich erfolgten die Beurteilung der heutigen Situation und die Vorschläge zur künftigen Entwicklung auf Grund von ökologischen und landschaftsästhetischen Kriterien. Es ist uns bewusst, dass dies nicht die einzige mögliche Sicht der Dinge ist. Wollen wir die Schönheit und den Wert unserer Landschaft im Oberaargau aber bewahren, müssten unsere Anregungen umgesetzt werden.

Fazit: Viel Arbeit liegt hinter uns, ebenso viel noch vor uns. 1998 hat eine Expertengruppe der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die Umweltpolitik der Mitgliedstaaten unter die Lupe genommen. Das Fazit ist für die Schweiz bittersüß. Während unserem Land in den Bereichen Luftreinhaltung und Gewässerschutz sowie Abfallbewirtschaftung und Lärmschutz gute Noten ausgeteilt werden, fällt die Bilanz in den Bereichen Natur- und Landschaftsschutz bedenklich aus. Die Schweiz gehört bei den bedrohten Tier- und Pflanzenarten prozentmässig zur unrühmlichen Spitzengruppe unter den OECD-Staaten. Bei den Vögeln führt sie mit 56% bedrohten Arten sogar die Negativrangliste an. Es heisst im Bericht, zu oft würden in den Kantonen und Gemeinden Entscheide getroffen und Schiedssprüche gefällt, die den Schutz von Natur, Landschaft und Artenvielfalt gefährdeten. Sägen wir etwa doch an den Ästen, auf denen wir sitzen? Nach Ansicht der OECD ist eine Kehrtwende nur möglich, wenn Naturschutzanliegen in den Sektoren Landwirtschaft sowie Raum- und Infrastrukturplanung künftig mehr Gewicht erhalten. Sollen wir auf ein Wunder hoffen? Ein Wunder allein wird es kaum bringen. Wir brauchen die aktive, politische und finanzielle Mithilfe vieler Menschen. Danke für Ihre Unterstützung!